

Marxismus - Kommunismus

WOLFE, Bertram D.: *Marx und die Marxisten*. 100 Jahre Theorie und Praxis einer Doktrin. Frankfurt, Berlin: Ullstein 1968. 370 S. Lw. 28,50.

Der Titel dieses Buches ist irreführend, vollends täuschen die drei bärtigen Gesichter von Ho Chi Mhin, Marx und Lenin, die den Schutzumschlag zieren, den Leser über das, was ihn erwartet. Tatsächlich bietet das Buch keine Geschichte des Marxismus in Theorie und Praxis von seinen Ursprüngen bis heute. Der Name des nordvietnamesischen Führers taucht denn im Text auch nicht ein einziges Mal auf.

Wolfe untersucht die Stellungnahmen von Marx und Engels zu Problemen wie Nationalismus und Internationalismus, Krieg und Pazifismus, zu den europäischen Ereignissen von 1848, dem preußisch-österreichischen und dem deutsch-französischen Krieg, der Pariser Kommune, den Wirren auf dem Balkan und der orientalischen Frage, wobei der Autor sich allerdings gelegentlich in Einzelschilderungen einläßt, die nichts mehr mit Marx und den Marxisten zu tun haben. Von besonderem Wert sind die Ausführungen zum Begriff der „Diktatur des Proletariats“ und der „Partei“ bei Marx, ferner über die Rolle der deutschen Sozialdemokraten bei Kriegsbeginn 1870 und 1914, in denen der Autor zeigt, daß diese durchaus den nationalen Intentionen von Marx und Engels folgten. Ein Kapitel ist der Entwicklung der kommunistischen Internationale gewidmet.

Die z. T. recht heftige Kritik kommt zu sehr von außen; es gelingt Wolfe nicht, aus den Problemen zu denken; damit hängt wohl auch zusammen, daß die philosophische Relevanz der Marxschen Gedanken überhaupt nicht zur Sprache kommt. Nicht wenige Bemerkungen sind rein subjektiv, so wenn es heißt, Hilferding sei „der letzte und bedeutendste marxistische Wirtschaftler des 20. Jahrhunderts“ gewesen (307), oder „Bürgerkrieg, Säuberung und Meuchelmord wurden angewandt, um eine Auslegung (des Marxschen Erbes) gegenüber einer anderen durchzusetzen“

(17, cf. 42). Welcher Bürgerkrieg? Den blutigen Säuberungen Stalins lagen völlig andere Ursachen zugrunde als Meinungsverschiedenheiten in der Marxinterpretation. Die abschließende Feststellung Wolfes, daß die kommunistischen Staaten des Ostens nicht den Marxschen Vorstellungen entsprechen, sowie die Charakterisierung des Marxschen Werkes als utopisch ist schließlich auch nicht gerade originell.

P. Ehlen SJ

SKRZYPCZAK, Henryk: *Marx. Engels. Revolution*. Standortbestimmung des Marxismus der Gegenwart. Berlin: Colloquium 1968. 120 S. Kart. 9,80.

Die Herausforderung, die A. Künzli mit seinem Werk „Karl Marx – Eine Psychographie“ (Wien 1966) an das bisherige Marxverständnis gerichtet hatte, findet in der Schrift von Skrzypczak ein erstes Echo. Dem Autor geht es darum, der These Künzlis, daß die Einseitigkeit der Marxschen Theorie „wesentlich auch durch subjektive Faktoren des persönlichen Marxschen Seins geprägt oder zumindest mitbestimmt ist“ (13), das wirkliche „Wesen der revolutionären Persönlichkeit“ gegenüberzustellen und damit die Rolle des „subjektiven Faktors in der marxistischen Revolutionstheorie“ wieder ins rechte marxistische Licht zu rücken. Um jedoch Künzlis umfangreich belegte These ernsthaft aufzugreifen oder gar zu Fall zu bringen, hätte es einer detaillierteren Untersuchung bedurft, als sie die aus einem Vortrag herausgewachsene knappe Studie (9–45) bietet.

Interesse verdient die Arbeit jedoch als Zeugnis für das Bemühen eines treuen Marxschülers, seiner Marxinterpretation angesichts der Vielfalt der heute gängigen liberal-marxistischen, leninistischen, maoistischen oder neu-linken Versuche, Marx für sich zu okkupieren, einen „Standort“ zuzuweisen. Skrzypczak zögert dabei nicht, mit der Forderung K. Korschs ernst zu machen, die kritische marxistische Geschichtsauffassung auch auf den Marxismus anzuwenden, damit dieser in einen

„Prozeß ständiger Selbstrevision“ eintritt und nicht zu einem lernbaren Glaubensbekenntnis erstarrt. Mit seiner Forderung nach „politischer Freiheit der Kritik alles Bestehenden“ und dem Bemühen um wissenschaftliche Nüchternheit entfernt sich Skrzypczaks Marxismus gleichweit vom parteigebundenen Marxismus Leninscher Prägung wie von dem wortstarken Radikalismus gewisser Kreise der Neuen Linken. Der Begriff der Revolution, der bei Marx noch einen prometheischen, ja fast sakralen Klang hatte, ist weithin entmythologisiert; entsprechend ist auch die in Aussicht genommene revolutionäre Praxis eine im wesentlichen unblutige. Nur eines bleibt auch bei Skrzypczak der Kritik entzogen – das Entscheidende: die Einseitigkeit der Marxschen Weltansicht und Methode, die sich als totale ausgeben.

Der zweite Teil des Buchs bringt, nach Stichworten geordnet, Stellungnahmen von Marx und Engels zu Einzelfragen, die heute besonders aktuell erscheinen: Autoritätsprinzip, Diktatur des Proletariats, Innerparteiliche Demokratie, Junge Linke usw. Sie sollen Skrzypczaks Interpretation als der ursprünglichen Lehre von Marx und Engels entsprechend ausweisen, zeigen darüber hinaus aber auch, mit welchem Recht die verschiedensten marxistischen Strömungen sich auf ihre Lehrer berufen können. *P. Ehlen SJ*

QUARONI, Pietro: *Russen und Chinesen*. Die Krise der kommunistischen Welt. Frankfurt: Scheffler 1968. 319 S. Lw. 20,-.

Der Verfasser, seit 1964 Präsident des italienischen Rundfunks und Fernsehens, hatte als Botschafter Italiens in Moskau und später in Paris, Bonn und London engsten Kontakt mit den Ereignissen und Entscheidungen, die zur heutigen Weltlage führten. Sein Buch ist denn auch das eines engagierten Politikers,

der den „etablierten“ Kreisen der westlichen Welt angehört und an den Folgen jener Entscheidungen für die gegenwärtige politische Situation interessiert ist, und nicht das eines distanziert zurückschauenden Berufshistorikers. Wo immer er seine Erfahrungen und Einsichten in politischen Urteilen ausspricht – und dies geschieht fast auf jeder Seite – sind seine Ausführungen interessant und nachdenkenswert, selbst dort, wo er Tatbestände und Zusammenhänge sehr vereinfacht.

Quaroni schildert zunächst getrennt die Entwicklung des Kommunismus in Rußland und in China, um dann die aktuellen Streitpunkte zu behandeln. Im Zwist der beiden kommunistischen Großmächte mißt er dem ideologischen Moment die entscheidende Bedeutung bei; gerade hier aber hätte man sich eine genauere Klärung des Verhältnisses von Ideologie und dem Streben nach Macht durch Weltrevolution gewünscht; doch theoretische Erörterungen sind, wie schon angedeutet, die Stärke des Autors nicht. Dagegen wird der Leser auf manche interessante und vielfach vergessene Einzelheiten aus dem internationalen Machtspiel aufmerksam gemacht, so etwa auf die chinesische Einflußnahme während des polnischen und ungarischen Aufstands 1956. Einen breiten Raum nimmt selbstverständlich der Krieg in Vietnam ein, in dem die gegensätzlichen Interessen der Großmächte besonders deutlich aufeinanderstoßen.

Ansprechend geschriebene Bücher wie dieses, selbst wenn sie in manchem einseitig von einer bestimmten Erfahrungs- und Interessenlage her urteilen, die uns aber mit einem nüchternen, von ideologisch bedingten Illusionen freien realpolitischen Denken vertraut machen, sind nur zu begrüßen. – Einige Übersetzungsfehler: der Kommunismus ist nicht „auf Elba“, sondern an der Elbe zu Stehen gekommen (298)! Tommaso Moro heißt auf deutsch Thomas Morus (233). *P. Ehlen SJ*